

Pöggeler, Franz

## Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft

Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 219-225. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 19)



Quellenangabe/ Reference:

Pöggeler, Franz: Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft - In: Heid, Helmut [Hrsg.]; Wolfgang Klafki [Hrsg.]: Arbeit - Bildung - Arbeitslosigkeit. Beiträge zum 9. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 26. - 28. März 1984 in der Universität Kiel. Weinheim ; Basel : Beltz 1985, S. 219-225 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-226919 - DOI: 10.25656/01:22691

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-226919>

<https://doi.org/10.25656/01:22691>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

19. Beiheft

# Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit

Beiträge zum 9. Kongreß der Deutschen  
Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 26. – 28. März 1984  
in der Universität Kiel

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben  
von Helmut Heid und Wolfgang Klafki

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1985

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit :**

vom 26.–28. März 1984 in d. Univ. Kiel / im Auftr. d. Vorstandes  
hrsg. von Helmut Heid u. Wolfgang Klafki. – Weinheim ; Basel : Beltz 1985.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 19)

(Beiträge zum ... Kongress der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft ; 9)

ISBN 3-407-41119-7

NE: Heid, Helmut [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge vom

... Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1985 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41119 7

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	5
-------------------	---

## I. Öffentliche Ansprachen

HELMUT HEID	
– Kongreßeröffnung . . . . .	15
– Zur Kongreßthematik . . . . .	16
GERD GRIESSER . . . . .	21
DOROTHEE WILMS . . . . .	24
PETER BENDIXEN . . . . .	29

## II. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im Blickfeld erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen

*Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis.*

ULRICH HERRMANN	
Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums . . . . .	35
BERND ZYMEK	
Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren . . . . .	42
WERNER E. SPIES	
Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform . . . . .	47
PETER ZEDLER	
Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen . . . . .	56
<i>Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Empirische Ergebnisse aus dem DFG-Projekt „Historische Qualifikationskrisen“</i>	
PETER LUNDGREEN	
Einführung in die Thematik des Symposiums . . . . .	65

VOLKER MÜLLER-BENEDICT/AXEL NATH/HARTMUT TITZE Universitätsbesuch und akademischer Arbeitsmarkt im 19. und 20. Jahrhundert	68
BERND ZYMEK Die Expansion des höheren Schulsystems als Umstrukturierung von Feldern sozialer Reproduktion	77
DETLEF FROHSE/MANFRED HEINEMANN/HANS JÜRGEN LOEWENBRÜCK/ MICHAEL SAUER Lehrerversorgung im niederen Schulwesen Preußens (1800–1926). Ein Überblick über strukturelle Bedingungen, quantitative Entwicklung und Momente staatlicher Steuerung	86
MARGRET KRAUL Bildungsbeteiligung und soziale Mobilität in preußischen Städten des 19. Jahrhunderts	94
<i>Die „Krise der Arbeitsgesellschaft“ und die Verlegenheit pädagogischer Anthropologien</i>	
C. WOLFGANG MÜLLER Von meiner eigenen Verlegenheit	99
GEORG M. RÜCKRIEM Von der Notwendigkeit, Positionen zu bekräftigen	101
WOLFGANG NAHRSTEDT Arbeit – Muße – Mündigkeit. Perspektiven für eine „dualistische“ Anthropologie zur Überwindung der „Krise“	115
FRITZ GAIRING Diskussionsverläufe	128
<i>Berufliches Lernen unter den Bedingungen von Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzmangel – Berufs- und wirtschaftspädagogische Analysen und Konzepte</i>	
ADOLF KELL Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit unter berufspädagogischen Aspekten	131
JOACHIM MÜNCH Ausbildungssystem, Ausbildungslosigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in den Ländern der EG. Eine Problem- und Projektskizze	140
HOLGER REINISCH Jugendarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise. Zur Frage der Strukturgleichheit der berufspädagogischen Diskussion einst und heute	154
GÜNTER KUTSCHA Ausbildungsversorgung und Berufsnot Jugendlicher im Ruhrgebiet – Ansatzpunkte und Aspekte zur regionalen Berufsbildungsforschung	163
<i>Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und Sozialarbeit im internationalen Vergleich</i>	
VIKTOR BLUMENTHAL/BRUNO NIESER/HEINZ STÜBIG Jugendarbeitslosigkeit als Herausforderung an Schule und außerschulische Bildung in England, Frankreich und Italien	173

BURKHART SELLIN Programme der EG und der Mitgliedstaaten zur Bildung, Ausbildung und Beschäftigung von Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktkrise . . . . .	190
VOLKER LENHART in Zusammenarbeit mit ROLF ARNOLD, JÜRGEN HEINZE, HANS-PETER SCHWÖBEL, GERALD STRAKA Bildung und Beschäftigung in der Dritten Welt . . . . .	199
<i>Freizeitpädagogik in der Krise der Arbeitsgesellschaft</i>	
HANS RÜDIGER Fragestellung des Symposions und Zusammenfassung der Beiträge . . . . .	213
FRANZ PÖGGELER Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft . . . . .	219
<i>Arbeitslehre: alte Probleme, neue Perspektiven – Arbeit als Gegenstand allgemeinbil- denden Unterrichts</i>	
GERHARD HIMMELMANN Arbeit und Allgemeinbildung. Was heißt „Arbeitsorientierung“ in der Arbeits- lehre? . . . . .	227
HORST ZIEFUSS Schule, Arbeit und Beruf aus der Sicht Auszubildender – Perspektiven für die Arbeitslehre . . . . .	238
HEINZ DEDERING Arbeitslehre in der Sekundarstufe II als Beitrag zur Verbindung von Berufs- und Allgemeinbildung . . . . .	249
GÜNTER WIEMANN Erfahrungen aus dem Reformansatz „Arbeitslehre“ . . . . .	254
ROLF HUSCHKE-RHEIN Bildung – Arbeit – Friedlosigkeit. Zur strukturellen Analyse von Bildung und Arbeit unter friedenthematischem Aspekt . . . . .	257
<b>III. Arbeit – Bildung – Arbeitslosigkeit: Besonders betroffene Gruppen – Analy- sen und Konzepte</b>	
<i>Jugendliche in der Krise der industriellen Arbeitsgesellschaft</i>	
HELMUT BECKER/JÜRGEN ZINNECKER Zur Konzeption des Symposiums . . . . .	279
MARTIN BAETHGE Die Bedeutung von Arbeit im Entwicklungsprozeß von Jugendlichen . . . . .	281
THOMAS OLK Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase . . . . .	290

LOTHAR BÖHNISCH	
Über den öffentlichen Umgang mit der Jugend heute . . . . .	302
THOMAS ZIEHE	
Die Jugenddebatte – Argumente für eine Fortführung . . . . .	309
BRIGITTE THIEM-SCHRÄDER	
Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität . . . . .	315
 <i>Arbeit, Bildung, Arbeitslosigkeit ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland</i>	
DIETHER HOPF	
Einführung in die Problemstellung des Symposions . . . . .	325
LASZLO ALEX	
Ausländische Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland . . . . .	328
URSULA NEUMANN/HANS H. REICH	
Pädagogische Probleme in der Berufsorientierung türkischer Jugendlicher . . . . .	337
FRITZ POUSTKA	
Psychiatrische Störungen ausländischer Jugendlicher am Ende der Pflichtschulzeit unter besonderer Berücksichtigung prognostischer Aspekte der Integration . . . . .	359
ULI BIELEFELD	
Arbeit, Arbeitslosigkeit und Nichtarbeit. Sozialerfahrung und Verarbeitungsformen türkischer männlicher Jugendlicher . . . . .	371
 <i>„Ausgelernt und angeschmiert“. Frauenarbeit – Frauenbildung – Frauenerwerbslosigkeit</i>	
BÄRBEL SCHÖN	
Zur Einführung . . . . .	377
HEDWIG ORTMANN	
Plädoyer für eine „Feministische Lebenswissenschaft“ – Entwurf eines Programms . . . . .	380
BÄRBEL SCHÖN	
Einige Überlegungen zur Professionalisierung der Erziehung . . . . .	386
DORIS LEMMERMÖHLE-THÜSING	
Berufliche Bildung – Eine Chance für Frauen? . . . . .	392
MARIE-LUISE CONEN	
Professionalisierung zur Sozialhilfeempfängerin . . . . .	399
AN LUTTIKHOLT	
Feministische Bildungsarbeit in der Praxis – ein Beispiel aus den Niederlanden . . . . .	404
 <i>Polyvalenz: Lehrerausbildung ohne Zukunft – Zukunft ohne Lehrerausbildung?</i>	
HENNING HAFT	
Einführung . . . . .	409

<b>KLAUS PARMENTIER</b>	
Alternative Einsatzfelder für Lehrer? . . . . .	411
<b>RÜDIGER FALK</b>	
Polyvalenz im Spannungsverhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem . .	415
<b>ECKHART LIEBAU</b>	
Die Forderung nach einer polyvalenten Lehrerbildung aus schulpädagogischer Perspektive . . . . .	418
<b>HEINRICH KUPFFER</b>	
Die Qualifikation des Lehrers und seine Position im Erziehungssystem . . . . .	421
<b>HENNING HAFT</b>	
Polyvalente Lehrerbildung als Problem der Hochschule . . . . .	424
<b>KARL-RUDOLF HÖHN</b>	
Polyvalenz als institutionelles Problem . . . . .	427
<i>Lehrerarbeitslosigkeit – Auslöser für Funktionswandel in der Lehrerfortbildung</i>	
<b>MANFRED BAYER/WERNER HABEL</b>	
Problemdarstellung und Resümee aus der Diskussion in der Arbeitsgruppe 6 der Kommission „Schulpädagogik/Lehrerbildung“ . . . . .	431
<b>WOLFGANG BÜNDER</b>	
Thesenhafte Zusammenfassung diskutierter Arbeitspapiere . . . . .	436
<b>WOLFGANG NIEKE</b>	
Zusatzstudiengänge zur Weiterbildung von Lehrern für den Unterricht mit Schülern ausländischer Herkunft – Qualifikationsakkumulation oder notwendige Erweiterung pädagogischer Handlungskompetenz? . . . . .	438
<b>MARIA BÖHMER</b>	
Regionalisierung der Lehrerfortbildung oder Regionale Lehrer-Fortbildung – Verschleierung von Konzeptionslosigkeit oder Chance für eine notwendige Neuorientierung? . . . . .	442
<b>MANFRED BAYER</b>	
Kooperative Lehrerfort- und -weiterbildung im Verbund von Schule und Hochschule: Regionales pädagogisches Zentrum als gemeinwesenorientiertes Kommunikationsmodell . . . . .	445
<b>PETER DÖBRICH</b>	
Fortbildung: Alphabetisierung beschäftigter Lehrer, Trost für arbeitslose Lehramtsabsolventen? . . . . .	450
<b>WOLFGANG NITSCH</b>	
Selbsthilfe-Projekte arbeitsloser Lehrer für die Lehrer- und Pädagogen-Fortbildung . . . . .	452
<b>JOHANNES WILDT</b>	
Neue Aufgaben der Hochschulen unter den Bedingungen steigender Lehrerarbeitslosigkeit . . . . .	458
<b>WERNER HABEL</b>	
Lehrerarbeitslosigkeit, Lehrerfortbildung und das Interesse der Hochschulen .	461

### *Außerschulisches Berufsfeld Sport*

HERBERT HAAG Einführung . . . . .	467
ANNETTE KRÜGER Freizeitsport . . . . .	468
ALEXANDER MORAWIETZ Sportselbstverwaltung . . . . .	474
HERBERT HAAG Gesundheitssport . . . . .	479
WOLFGANG KNEYER Information und Dokumentation im Sport . . . . .	482
HERBERT HAAG/WOLFGANG KNEYER/ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Elemente beruflicher Bildung für das außerschulische Berufsfeld Sport . . . . .	487
ANNETTE KRÜGER/ALEXANDER MORAWIETZ Zusammenfassung der Diskussion in der Arbeitsgruppe . . . . .	490

### *Arbeitslosigkeit der Akademiker*

KARL HAUSSER/PHILIPP MAYRING Lehrerarbeitslosigkeit – Folgen für die Lehrerausbildung . . . . .	493
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Lehrerarbeitslosigkeit als zentrales Problem des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen . . . . .	499
DIETER ULICH Beiträge psychologischer Arbeitslosigkeitsforschung . . . . .	506
BLANCA DEGENHARDT/PETRA STREHMEL Lebenssituation und Belastung arbeitsloser Lehrer . . . . .	510
PHILIPP MAYRING Zur subjektiven Bewältigung von Arbeitslosigkeit . . . . .	516
MAYA KANDLER Subjektive Probleme der beruflichen Umorientierung von arbeitslosen Lehrern . . . . .	521
DIRK BUSCH/CHRISTOPH HOMMERICH Der Diplompädagoge – Lästiges Überbleibsel der Bildungsexpansion oder neue Profession? Wohin mit der zweiten Generation? . . . . .	528
ULRICH TEICHLER Übergang vom Studium zum Beruf und betriebliche Einstellungspraxis . . . . .	533

<b>IV. Hinweise auf andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge</b>	<b>539</b>
--	------------

## Freizeitpädagogik in der Sinnkrise der Leistungs- und Freizeitgesellschaft

Einem mündigen Menschen kann niemand vorschreiben, welchen Sinn er seiner Arbeit, seiner Freizeit und seinem Leben geben soll. Wohl aber ist es pädagogisch möglich, ihm zu raten und zu helfen, wenn er sich über Sinnfragen Gedanken macht.

Weshalb wird heute überhaupt um Verkürzung der Arbeitszeit und Vermehrung der Freizeit gekämpft? Wird diese Frage von denen, die den Kampf führen (vor allem von Gewerkschaften und Parteien), gründlich genug erörtert? Ist tariflich geregelte und bezahlte Nicht-Arbeit ein Wert in sich? Welchen Sinn geben heute alte Menschen, die großenteils fast ständig in Freizeit leben, dieser Art von Zeit? Lernt der Mensch im heutigen Bildungssystem, sich der Zeitlichkeit seines Tätig- und Freiseins hinreichend bewußt zu sein und mit seiner Zeit rationell umzugehen? Verstehen wir es, aus unserem Zeitbudget ein menschenwürdiges Leben zu machen?

### *Zur Sinnkrise der Leistungsgesellschaft*

Durch Automatisierung und Rationalisierung werden in Zukunft an vielen Stellen der Leistungsgesellschaft Menschen durch Roboter ersetzt sein, und statt Mangel an Freizeit wird es Mangel an Erwerbsarbeit geben. Bestimmte Berufe werden dann durch neue Arbeitstechniken ganz oder teilweise überflüssig geworden sein (z. B. der Beruf des Setzers in einer Druckerei). Freilich entstehen auch neue Berufe (z. B. zur Handhabung von Computern, in der Informatik und Kommunikation sowie im Bereich neuer Dienstleistungen). Zu den Folgen des Verlustes an Arbeitsplätzen wird u. a. die Notwendigkeit gehören, daß Menschen ihren Lebensstandard, Wohlstand und Konsum senken müssen, wenn es ihnen gelingen soll, mit den veränderten Einnahmen auszukommen. Alternativ leben wird dann heißen: sparsamer und einfacher zu leben – und mehr zu leisten für weniger Lohn.

Das Angebot an Arbeitskräften wird so groß sein, daß es auf Löhne und Gehälter drückt. Schon heute zeichnet sich ab, daß manche Politiker Sozial- und Bildungsbudgets dort kürzen wollen, wo es um freizeitrelevante Ausgaben als Subsidien geht. Freizeit gerät in den Verdacht, nur Luxus zu sein und nicht notwendiges Lebensmittel. Man hört in der Politik immer häufiger Formeln wie: Abschied vom Überfluß, Ja zum Konsumverzicht, Hinwendung zu geistigen Werten, Absage an praktischen Materialismus, Entschluß zum einfachen Leben. So zu reden ist leicht für diejenigen, denen es gut geht. Es hat den Anschein, als müßte jede Zukunftstheorie der Freizeit eine Theorie der Genügsamkeit und nicht eine Theorie des sozialen Wachstums sein; nicht eine Genuß- und Konsumtheorie, sondern eine Theorie des simplen *do it yourself* und der Einfachheit. Der Glaube an ständiges Wachstum der Freizeitmöglichkeiten (jedenfalls der konsumtiven und kosten-trächtigen) hat sich als Illusion erwiesen. In der Freizeitpädagogik müssen wir uns fragen,

ob unsere Konzepte, die wir bisher vertreten haben, nicht zu „selbstverständlich“ und unreflektiert eine Gesellschaft mit Vollbeschäftigung und Wohlstandszuwachs vorausgesetzt haben und ob unsere Theorien der epidemischen Arbeitslosigkeit sowie der ökonomischen Rezession geeignet sind für Zeiten, in denen Freizeit einen ganz anderen sozialen und ideellen Stellenwert hat. Schon der Begriff „Freizeitpädagogik“ ist heute für viele Politiker ein rotes Tuch. Diese Art von Pädagogik hält man im Vergleich zur Arbeitspädagogik für völlig überflüssig. Die Freizeitpädagogik muß sich – ob es ihr recht ist oder nicht – neu legitimieren, wenn sie von Politikern ernst genommen und akzeptiert werden will. Politiker erwarten Anregungen für Auswege aus der Jugendarbeitslosigkeit nicht nur von der Freizeitpädagogik, sondern auch von der Berufs- und Arbeitspädagogik, und diese fühlt sich gegenüber der Freizeitpädagogik, die mitunter als Luxuspädagogik karikiert wird, kräftig aufgewertet. Es ist höchste Zeit, daß die Freizeitpädagogik mit der Berufs- und Arbeitspädagogik in ein partnerschaftliches Gespräch kommt und mit ihr ständig kooperiert – in Richtung auf gegenseitige Anregung und Ergänzung. In der Tat können beide Arten von Pädagogik voneinander lernen.

Die Berufs- und Arbeitspädagogik ist im Rahmen der Erziehungswissenschaft und der Bildungspolitik solider etabliert, als es der Freizeitpädagogik bisher gelungen ist. Die skizzierte Krise der Leistungsgesellschaft macht das stärkere Engagement sowohl der Berufs- und Arbeitspädagogik als auch der Freizeitpädagogik sinnvoll. Bisher hat sich die Leistungsgesellschaft zugleich auch als eine Freizeitgesellschaft verstanden, in der Freizeit für die Entfaltung des Menschseins genau so wichtig ist wie die Erwerbsarbeit. Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise haben jedoch die Frage aufkommen lassen, ob die Bedeutung der Freizeit im Vergleich zur Arbeit nicht gesenkt werden muß.

Bei der Suche nach zureichenden Antworten auf diese Frage ist zu bedenken, daß es sich bei Vollbeschäftigung und Arbeitslosigkeit um ein strukturelles Problem unserer Gesellschaft und nicht um rein zyklische Vorgänge handelt.

Freizeitpädagogik kann man nur betreiben, wenn man zugleich auch die Berufs- und Arbeitspädagogik kennt. Deren Vertreter wiederum werden Erwerbstätigkeit und Beruf nur richtig einschätzen können, wenn sie registrieren, was Freizeit den Berufstätigen heute bedeutet.

### *Arbeitslosigkeit als ungewollte Freizeit*

In der gleichen Epoche, in der die Gewerkschaften und einige Parteien die 35- statt 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich verlangen, empfinden viele Erwachsene ihre Arbeitslosigkeit als eine Zeit des ungewollten Nicht-Arbeitens, als erzwungene Freizeit. Natürlich geht es den Gewerkschaften bei der Durchsetzung der 35-Stunden-Woche nicht so sehr um eine Minderung von Arbeit und Leistung als um die Umverteilung der geringer gewordenen Erwerbschancen sowie um eine Beteiligung der jetzt noch Arbeitslosen an diesen Chancen.

Vielleicht bahnt sich als favorisierte Form der zukünftigen Erwerbstätigkeit die Teilzeitschäftigung und das Job-Sharing an, z. B. dadurch, daß eine Vollzeitstelle auf 2 Arbeitnehmer aufgeteilt wird. Bei Ehepaaren mit gleicher Berufsqualifikation kann das z. B. bedeuten, daß sie sich – etwa als Lehrer – das Wochenstundendeputat aufteilen, das bisher für eine Lehrkraft normal war. Was geschieht dann aber in der anderen Zeithälfte des

Tages, der Woche und des Monats? Die Tätigkeit im Haushalt und Familienerziehung kann dann für Ehepartner (auch für Männer) genau so wichtig werden wie die außerhäusliche Erwerbsarbeit. Aber solange noch Arbeitslosigkeit herrscht, ist das Problem der erzwungenen, nichtgewollten Freizeit mit Teilzeitarbeit nicht zu lösen. Es muß noch andere Wege zur Schaffung neuer Arbeitsplätze geben, so z. B. die Verkürzung der Lebensarbeitszeit, die den Vorteil haben kann, den beruflich entpflichteten Menschen in einem Alter, in dem er noch recht aktiv sein kann, in den vollen Genuß einer sozial gesicherten Freizeit zu bringen.

Für manche Politiker liegt es nahe, der ungewollten Freizeit durch Teilnahme an der allgemeinen oder der beruflichen Weiterbildung einen neuen Sinn zu geben. Aber für viele Erwerbslose wird Weiterbildung erst dann sinnvoll, wenn sich diese Anstrengung in besseren Berufschancen amortisiert. Oft ist das heute nicht der Fall. Über dies kann man die Teilnahme an der Weiterbildung nicht erzwingen. Sie muß grundsätzlich freiwillig bleiben.

Was kommt außer Weiterbildung noch in Frage? Manche Politiker plädieren für Personal- ausweitung in den sozialen Berufen, wo ein echtes Bedürfnis hierzu besteht (z. B. in der Altenpflege und in der Heimerziehung). Auf jeden Fall ist heute noch nicht abzusehen, ob sich in den nächsten Jahren eine neue Gleichrangigkeit von Arbeit und Freizeit einpendeln wird. Automatisch entstehen wird sie auf keinen Fall. Es bedarf dringend der Schaffung neuer Arbeitsplätze für gezielte sozial- und bildungspolitische Maßnahmen. Weil der Schwerpunkt des Lebensinteresses für viele Menschen noch auf der Arbeit und nicht auf der Freizeit liegt, wird die Freizeit vieler Menschen heute nach den Maßstäben der Erwerbsarbeit bestimmt. Man kann Anzeichen einer weitgehenden Verplanung der Freizeit erkennen: Freizeit wird nach den Kriterien von Leistung, Konkurrenz, Streß, Zeitmangel und Profitmaximierung absolviert. Dies erinnert die ältere Generation an „Freizeitgestaltung“ á la „Kraft durch Freude“, als Zerrbild einer durch zu viel Organisation und zu viel Institutionalisierung sinnentstellten Freizeit. In Hinsicht auf die Sinnfrage der Freizeit stehen immer mehr Menschen vor der Alternative: „etwas vorhaben wollen“ oder „selbst sein wollen“. Einstweilen verleitet die Überschätzung der Erwerbsarbeit manche Menschen noch zu einer Degradierung von Erholung, Entspannung, Besinnung und Lebensfreude zu bloßen Konsumartikeln oder zur „Leistung“ bzw. zur „Maßnahme“.

Hier wird wiederum deutlich: Die Freizeitpädagogik (ähnlich wie die Freizeitsoziologie) bedarf – um realistisch zu argumentieren – eines kräftigen Schusses an Gesellschaftskritik.

### *Das Alter als die späte Freizeit des Menschen*

Zu den wichtigen Veränderungen der heutigen Freizeitproblematik gehört nicht nur die Zunahme der Arbeitslosigkeit, sondern auch das Wachsen des Anteils alter, beruflich meist entpflichteter Menschen an der Gesamtpopulation. Dieser Anteil wird in den nächsten Jahrzehnten noch erheblich wachsen, – für die Politiker ein Motiv dafür, sich in ihren politischen Dispositionen stärker um Menschen der zweiten Lebenshälfte zu kümmern, die als Wählerpotential heute bereits sehr wichtig, vielleicht sogar ausschlaggebend sind. Die Freizeitpädagogik hat sich bisher mit der Freizeit von Senioren noch nicht genügend beschäftigt. Was ist hierbei vor allem zu bedenken?

– Viele alte Menschen erleben das Plus an Freizeit, das ihnen im Alter zur Verfügung steht, als eine zwar spät erreichte Freiheit, aber als eine, zu deren Anwendung sie noch vital und fit genug sind. Erst im Alter – so scheint es – kann man sich das Maß an Freizeit und Freiheit gönnen, das man sich schon lange Zeit vorher gewünscht hat.

– Eine Theorie des Alters als eine Theorie der späten Freiheit (so dargestellt von Leopold Rosemayr) macht die Folgerung nötig, daß der Anspruch auf Freizeit zu kurz kommen muß, solange man erwerbstätig ist. In der Zeit der Berufstätigkeit scheint dann nicht das erwünschte Gleichgewicht und die Gleichwertigkeit von Arbeit und Freizeit möglich zu sein. Wenn man so denkt, stellt sich Freizeit als Privileg des frühen und des späten Lebens dar. Kinder und Senioren scheinen in der Leistungsgesellschaft diejenigen zu sein, die am meisten in den Genuß der Freizeit kommen.

– Die vorgefertigten Freizeitangebote, z. B. in Tourismus, Hobby, Sport und Lebenshaltung, stellen immer mehr auf Menschen der zweiten Lebenshälfte ab. Diese möchten sich spät oder verspätet bestimmte Freizeitwünsche erfüllen, z. B. den billigen Winter auf Mallorca oder die Kreuzfahrt durch das Mittelmeer oder das Anlegen eines Fischteichs im Schrebergarten. Im Finanzbudget von Senioren schlagen die Ausgaben für Freizeit oft kräftig ins Gewicht, jedenfalls dann, wenn der übliche Lebensstandard gesichert ist. Nicht unerwähnt soll hier bleiben, daß Kurorte und Bäder in zunehmendem Umfang dazu übergehen, als flankierende Maßnahmen zur Therapie auch freizeitrelevante Aktivitäten in Sport, Weiterbildung usw. anzubieten.

Die in manchen Kurorten erstellten „Häuser des Gastes“ können als freizeitpädagogisch meist gut geplante Einrichtungen betrachtet werden.

– Sozialpolitisch gesehen bekommt Freizeit als späte Freiheit den Charakter einer Belohnung und eines Verdienstes, das einem jetzt zusteht und das man bis zur Neige auskosten muß. Das Altsein erhält dadurch u. U. einen neuen Sinn: Freizeit tritt als sinnvolles Tun in den gleichen Rang ein, den vorher die Erwerbsarbeit eingenommen hat. Die gerontologische Medizin behauptet immer wieder, daß aktives Freizeitverhalten ein wichtiges Mittel zur Gesunderhaltung alter Menschen sein kann.

### *Sinnkrise der Freizeit: Sinnvolle oder sinnarme Freizeit*

Die Tatsache, daß manche Zeitgenossen in ihrer Freizeit sinnloses oder sinnarmes tun, kann man nicht dadurch aus der Welt schaffen, daß man fragt: Wer entscheidet überhaupt darüber, welche menschliche Tätigkeit (sei es in der Arbeit oder in der Freizeit) als sinnvoll, sinnarm oder sinnlos zu bezeichnen ist?

Natürlich trägt der mündige Mensch selbst voll und unverkürzt die Verantwortung darüber, was er in seiner Freizeit tut und welchen Sinn er ihr gibt. Aber die Freizeitpädagogik würde pädagogisch impotent werden, nähme sie sich nicht das Recht, nach dem Sinn der diversen Freizeittätigkeiten und Freizeitattitüden zu fragen. In der Sozial- und Bildungspolitik werden von der Freizeit konkrete Antworten erwartet, wenn es darum geht, das hohe Gut, das die durch Sozialpolitik errungene Freizeit nun einmal ist, nicht zu verschleudern. Es geht nicht nur darum, sinnarme oder sinnlose Verhaltensweisen zu identifizieren und zu erklären; die Freizeitpädagogik muß auch Formen eines vernünftigen Freizeitverhaltens entwickeln und erproben. Vielleicht klingt es zu hochtrabend, der Freizeitpädagogik ein Wächter- oder Mahneramt zuzuschreiben. Aber welche Institutio-

nen fragen denn heute wirklich nach dem Unterschied sinnvoller oder sinnarmer Freizeit? Freizeitpädagogik ist ohne Sozialkritik heute nicht mehr glaubwürdig zu vertreten. Denn wenn die Freizeit als hohes Gut gilt und Freizeitvermehrung als ein zentrales Ziel der Sozialpolitik, dann muß sie Kritik üben, wo immer dieses Gut verschleudert und mißbraucht wird.

In der Freizeitpädagogik ist schon oft betont worden, die Freizeit erhalte ihre Sinnfülle vor allem dadurch, daß der Mensch zu kreativem Tun komme. Wenn man so denkt, muß die Freizeitpädagogik Kreativität auch zu ihrem eigenen Prinzip erheben, neue Wege und Haltungen des Lebens in der Freizeit „erfinden“ und vermitteln. Damit ist noch keineswegs behauptet, die Freizeitpädagogik könne – als Wissenschaft – den guten Sinn der Freizeit hervorbringen. Die Sinnggebung der Freizeit liegt vielmehr letzten Endes in der Kompetenz des mündigen Bürgers sowie der Lebens- und Wertgemeinschaften, denen er angehört. Unter diesen haben die Kirchen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Zur Kritik des Freizeitverhaltens stehen der Freizeitpädagogik unterschiedliche Ansatzmöglichkeiten zur Verfügung. Einer von diesen kann folgende sein: Viele Menschen begehen den Fehler, ihre Freizeit nach den Kriterien von Arbeit und Leistung zu verbringen. Es ist durchaus verständlich, daß die Erwerbstätigkeit im Leben der Industriegesellschaft bisher Vorrang vor der Freizeit gehabt hat, aber der Schwerpunkt des Lebensinteresses verlagert sich immer mehr auf die Freizeit als auf eine eigene, in sich werthaltige Dimension des Lebens.

Die Freizeitpädagogik wird sich in Zukunft mehr als bisher daran machen müssen, eine Ethik der Freizeit zu entwickeln. Eine Arbeitsethik gibt es seit langem, vor allem durch Initiativen der Sozialphilosophie (G. Guntlach, O. v. Nell-Breuning, Paul Heimann, Paul Tillich u. a.). Natürlich müssen bei der Arbeit an einer neuen Freizeitethik auch bereits vorliegende Theorie der Muße berücksichtigt werden, wie sie etwa von Josef Pieper, Johan Huzinga u. a. erarbeitet worden sind. Jedoch haben diese Vorarbeiten den Nachteil, nicht genug die Realität der modernen Arbeits- und Leistungswelt und deren Auswüchse zu berücksichtigen. In Frage steht ja heute nicht nur der Sinn der Freizeit, sondern auch derjenige von Arbeit und Leistung.

### *Auf der Suche nach einem neuen Zeitbewußtsein*

Ein weiterer Ansatz bei der Bemühung um das Sinnproblem der Freizeit bietet sich in anthropologischer Hinsicht: Es geht darum, die Freizeitproblematik in Ansehung der Zeitlichkeit des Menschseins neu zu verstehen. Der mündige Mensch weiß, daß zu seiner Freiheit das selbständige Disponieren über das ihm zur Verfügung stehende Zeitbudget gehört. Allein schon die Entscheidung darüber, wie viel Zeit er zur Arbeit, bzw. zur Freizeit verwendet und in welchen temporären Rhythmus er Arbeit und Freizeit bringt, ist eine wichtige Auswirkung seiner Freiheit. Die Freizeitpädagogik ist – zumal dort, wo sie empirisch früheres oder heutiges Freizeitverhalten zu registrieren versucht – geneigt, anzunehmen, daß das Freizeitverhalten der meisten Menschen gruppenorientiert oder gar kollektiv ist.

Gruppenorientiert war das Freizeitverhalten in früheren Zeiten insofern, als die arbeitsfreien Zeiten, in denen ausgeruht, gefeiert oder gebetet wurde, gesellschaftlich standardisiert waren; bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts hinein umfaßte das religiöse

Tun bei vielen Menschen ein ungleich größeres Maß an Zeit, als es heute der Fall ist; mehrtägige Wallfahrten, ganztägige Prozessionen oder ausgedehnte, religiös motivierte Feste waren an der Tagesordnung.

Relikte eines stark religiös motivierten Freizeitverhaltens findet man heute z. B. noch in Polen wie auch in muslimisch orientierten Ländern. Im Zeitalter einer totalen Säkularisierung des Lebens ist nicht nur das religiöse und weltanschauliche Verhalten des Menschen zur Individualsache geworden, sondern auch die Freizeit. In mancher Hinsicht kann man von einer Individualisierung oder Privatisierung der Freizeit sprechen. Da der einzelne Mensch mehr als früher Zeit für sein Privatleben zur Verfügung hat, kann er auch seine Freizeit stärker individuell planen und gestalten. Er kann z. B. darüber bestimmen, ob eine Tätigkeit für ihn dem Erwerb oder der Freizeit dient. In christlich orientierten Zeiten wäre es undenkbar gewesen, am Sonntag im Garten zu arbeiten; heute tun das viele Menschen, die in Berufen ohne starke körperliche Beanspruchung tätig sind, aus Gründen des Ausgleichs. Für sie ist die Tätigkeit im Garten eine Freizeitbeschäftigung und nicht eine Erwerbsarbeit.

Mit der Freizeit hängt heute weitgehend ein Alternativbewußtsein zusammen: Der mündige Mensch unterscheidet deutlich zwischen verschiedenen Zeitformen seines Lebens. „Zeitformen“ sind nicht nur Freizeit und Arbeitszeit, sondern auch Bildungszeit: Mit der Ausdehnung der Jugend- und Erwachsenenbildung wird diesem im Zeitbudget vieler Jugendlicher und Erwachsener ein größerer Anteil eingeräumt als in früheren Zeiten. Freilich motivieren manche Menschen die Erwachsenenbildung als Teil ihres beruflichen Leistungsprozesses und der beruflichen Höherqualifikation; diese kann nur durch ein life long learning aufrechterhalten werden. Es gibt aber auch viele Themen der nachschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung, die rein freizeitorientiert sind. Weil ein Teil der Jugend- und Erwachsenenbildung berufsmotiviert ist, kann es bedenklich erscheinen, die dafür erforderliche Zeit von der Freizeit abzuspalten. Zu fordern ist, daß sich unsere Bildungs- und Sozialpolitik in Zukunft an ein neues, friedliches Zeitmodell hält: Es umfaßt

- Arbeitszeit,
- Freizeit,
- Bildungszeit.

Nur durch eine Umverteilung kann für die dritte Zeitform, die Bildungszeit, der nötige Zeitraum gewonnen werden. Umverteilung bedeutet, daß Teile der bisherigen Arbeits- und Freizeit auf die Bildungszeit umgelegt werden.

Bisher war es üblich, die freiwillige Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen vorwiegend in den lernungünstigen Tages- und Wochenzeiten zu plazieren, nämlich am Spätnachmittag, am Abend und am Wochenende, also in den typischen Ermüdungszeiten. In diesen Phasen ist die Lernleistung verständlicherweise relativ gering, und der Mensch hat einen Anspruch darauf, diese Zeiten vorwiegend für Erholung und Ausruhen zu verwenden. Durch den Begriff „Bildungsurlaub“ wird signalisiert, daß für die Bildungszeit günstige Tages- und Wochenzeiten verwandt werden müssen, Vor- und Nachmittage sowie die ersten Tage der Woche. Nur sehr langsam vermag sich unsere leistungsorientierte Gesellschaft an die dritte Zeitform zu gewöhnen.

Auch wenn Freizeit letztlich dem freien Individuum überlassen bleiben muß, damit diese Zeit wirklich frei verbracht wird, und auch wenn Freizeit für Institutionen der Erziehung

und Bildung unverfügbar sein muß, ist es pädagogisch und andragogisch doch berechtigt, den Freizeitbegriff nicht nur unter dem Aspekt der quantitativen, sondern auch der qualitativen Zeit zu sehen. Tut man das, so erkennt man bald recht verschiedenartige Formen der Freizeit:

- geplante und ungeplante Freizeit,
- organisierte und nichtorganisierte (privat, alltägliche) Freizeit,
- Freizeit unter Anleitung im Unterschied zur Freizeit aus Eigeninitiative,
- aktive oder passive Freizeit,
- individuelle oder soziale (bzw. kollektive Freizeit),
- sinnvolle oder sinnarme bzw. sinnlose Freizeit.

Selbstverständlich gehört zur Freiheit des mündigen Menschen auch die Möglichkeit, die zur Verfügung stehende Zeit in totaler Sinnlosigkeit zu erfahren, so wie es etwa Jean Paul Sartre in seinem Schauspiel „Die geschlossene Gesellschaft“ beschrieben hat.

Zweifellos trägt das Freizeitverhalten mancher Mitmenschen heute Züge der Absurdität, etwa dann, wenn das gesamte Wochenende für ein sinnloses Rennen und Rasen auf Autobahnen verbracht wird, an dessen Ende nicht nur psychische Erschöpfung, sondern auch eine psychische Leere steht.

Wenn den Pädagogen und Andragogen nicht gleichgültig ist, was mit der Freizeit geschieht, so muß es ein Lernziel der Pädagogik sein, jungen wie erwachsenen Menschen zu zeigen, daß Freizeit als hohes Gut einzuschätzen ist.

*Anschrift des Autors:*

Prof. Dr. Franz Pöggeler, Eichendorffweg 7, 5100 Aachen